

Iris Konrad schreibt aus Lima im August 2012:

Lieber Herr Karpstein,

wir schreiben Ihnen nun endlich über unsere bisherigen Erfahrungen hier in Lima und insbesondere über den Alltag an unserer Partnerschule.

Zunächst einmal ist eigentlich nur zu sagen, dass das Ganze hier eine grandiose Erfahrung ist!

Der Anfang, also die ersten paar Tage, war wohl am schwersten. Ich hatte ziemlich viel Heimweh und habe meine Familie und Freunde sehr vermisst, was ich aber erwartet habe. Hinzu kam dann aber der Kulturschock, wenn man es so nennen mag. Ich bin schon davon ausgegangen, dass es auf eine gewisse Art und Weise ziemlich belastend werden würde, in diese andere Welt einzutauchen. Insbesondere, weil wir eben nicht nur als Touristen hier sind. Aber mich persönlich hat es zu Beginn doch am meisten mitgenommen, diesen Gegensatz von Deutschland zu Peru so krass zu erleben. Hier im Viertel ist die Armut allgegenwärtig, besonders merkt man es täglich im Umgang mit den Kindern. Madre Erika hat mich dann zu Hausbesuchen mitgenommen. Zu sehen, wo und in welchen Verhältnissen die Kinder leben, hat mich am meisten schockiert und schwirrt mir noch immer oft im Kopf herum. Ich schätze, ich kann diese ganzen Umstände - und vor allem wie es auf mich wirkt - auch gar nicht richtig erklären. Aber ich schätze, sie können das nachempfinden.

Andererseits aber sind diese Eindrücke natürlich mit die größte Motivation für meine Arbeit hier. Vormittags arbeite ich von 8 bis halb 2 im Kindergarten in der Gruppe mit den Kindern von 3 Jahren. Ich hätte nicht gedacht, dass die Arbeit mir so viel Spaß macht! In meiner Gruppe sind noch zwei Kindergärtnerinnen, die mir am Anfang alles mit super viel Geduld gezeigt und mich eingewiesen haben. Das hat ziemlich lange gedauert, weil nach der Montessorie-Methode gearbeitet wird. Am Anfang habe ich nahezu nur ausgeschnitten und gemalt und gespült. Aber inzwischen klappt es von Tag zu Tag besser, und ich darf teilweise alleine mit den Kindern arbeiten und immer mehr Verantwortung übernehmen.

Nachmittags biete ich zweimal in der Woche mit Linda (die andere Freiwillige aus Osnabrück) eine Sport-AG an. Es ist eigentlich mehr so eine Spiele-AG, also ohne jeglichen Ehrgeiz. Aber es kommt eigentlich ziemlich gut an. Immer zu Beginn, wenn die Kinder kommen, rennen sie erst einmal einfach nur herum, schreien, lachen und reden ganz viel untereinander. Einerseits ist das ziemlich anstrengend, besonders wenn ich alleine bin, weil das bei mir mit dem Spanischen noch nicht so optimal klappt. Andererseits freut es mich ungemein zu sehen, wie glücklich sie dann einfach sind. Linda hat mir erzählt, dass eigentlich keines der Kinder so was wie einen Garten hat. Das heißt, wenn sie mal Sport machen wollen oder raus möchten, müssen sie in einen Park oder eben auf die Straße. Und weil die meisten mit der großen Familie auf so engem Raum leben, staut sich die ganze Energie sozusagen auf. Deswegen ist dieser Nachmittag dann die Möglichkeit für sie, mal Abstand davon zu gewinnen.

Ab nächster Woche, wenn Linda wieder nach Deutschland zurück geht, übernehme ich dann noch die Englisch-Klasse, die zwei Mal pro Woche für die 12 Jährigen stattfindet. Es ist ein freiwilliges Angebot, um sie auf den Englisch-Unterricht vorzubereiten, der erst in der Secundaria beginnt.

Insgesamt ist das ganze Projekt mit Schule und Kindergarten großartig! Es ist wirklich durch und durch gut! Alles erscheint mir top durchdacht und organisiert. Und obwohl ich erst einen guten Monat hier bin, kann ich sagen, wie unglaublich wertvoll es für die Kinder hier ist. Ich denke oft an die Hilfsprojekte, die Sie am RGS durchgeführt haben, zurück und kann deren Bedeutung eigentlich erst jetzt richtig wertschätzen. Bitte machen Sie einfach weiter so!

Ansonsten bin ich wirklich sehr fasziniert von Lima. Zwar ist es tatsächlich so, dass ich hier ständig mit der Armut konfrontiert bin, sobald ich rausgehe. Es ist laut, dreckig, stinkt, und ich habe das Gefühl, von den Dimensionen etwas erschlagen zu werden. Momentan bin ich an einem Punkt, wo mir das etwas schwer fällt. Andererseits hat die Stadt aber auch sehr schöne Ecken, und obwohl es hier ja so gut wie nie regnet, gibt es sehr viele Grünflächen und Parks. Insgesamt gefällt mir dieses „südamerikanische Leben“ gut. Die Menschen sind alle super offen und herzlich.

Wirklich alle hier haben mich mit offenen Armen empfangen. Das hat mir geholfen, mich gleich viel wohler zu fühlen.

Ein Wochenende war ich mit Linda in Huancayo in den Anden. Das war dann der zweite Schock, weil das Leben dort noch einmal komplett anders ist als hier in Lima. Aber auf jeden Fall eher ein positiver Schock! Ich bin wirklich noch immer ganz begeistert von der atemberaubenden Landschaft. Vor allem aber auch von dem einfachen Leben der Menschen dort und davon, wie zufrieden und glücklich sie dennoch waren! Wir konnten das ganze Wochenende eine Schwester bei ihrer Arbeit in den Dörfern um Huancayo herum begleiten, und sie hat uns sehr viel gezeigt. Ich hoffe, dass ich noch weitere Reisen machen kann, um möglichst viel von Peru zu sehen.

Also vielen Dank noch einmal, dass Sie uns das ermöglicht haben! Ausführlicher berichten wir dann nach unserer Rückkehr. Wenn wir wieder in Deutschland sind, stehen wir Ihnen auf jeden Fall auch für Vorträge oder Derartiges zur Verfügung, wenn Sie möchten.

Liebe Grüße aus Lima!

PS: Lena hat es nach ihrer Ankunft leider direkt erst einmal ein bisschen umgehauen, sie liegt mit Magen-Darm im Bett. Aber sie war gestern mit Madre Erika direkt im Krankenhaus und hat schon Tabletten bekommen. Sie wird dann noch einmal von ihren eigenen Erfahrungen genauer berichten!